

# KARRIEREKOLUMNE

## Von FOMO zu JOMO – Wissenschaft auf Social Media

Wissenschaft gehört ins Netz, das ist heute fast selbstverständlich. Studien zeigen: Arbeiten, die auf Social Media geteilt werden, werden häufiger zitiert. Plattformen wie Bluesky, LinkedIn und Co. bringen Forschung in den Blick von Journalist:innen, unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit – und viele Förderorganisationen erwarten inzwischen, dass Forschungsverbünde dort präsent sind. Kurz gesagt: Wer Reichweite will und Fördermittel braucht, kommt an Social Media kaum vorbei.

Ein Post erzielt manchmal mehr Reichweite als ein Konferenzvortrag. Ein kurzes Laborvideo auf Instagram begeistert Kolleginnen und Laien gleichermaßen. Outreach wird messbar: Follower, Klicks, Likes, Shares. Und solche Zahlen lassen sich direkt im Förderantrag oder im Abschlussbericht verwenden.

Gleichzeitig gilt: Viele Forschende haben schlicht keine Lust auf Social Media. Und wer es doch versucht, merkt schnell: Es frisst Zeit. Dazu kommt die Fear of Missing Out (FOMO), die Wissenschaftler:innen genauso erwischt wie alle anderen. Relevante Reichweite entsteht nicht über Nacht. Sichtbarkeit erfordert Interaktion – Antworten, Kommentare, Diskussionen – und damit viel Zeit. Wer erst mühsam über Jahre eine Anhängerschaft aufbauen muss, steckt schnell mehr Energie ins Scrollen als ins Forschen. Social Media fühlt sich dann an wie ein Zweitjob. Nur dass der eigentliche Job, nämlich Experimente, Manuskripte und Anträge, liegen bleibt.

Aber es gibt eine gute Nachricht. Niemand muss alles allein machen. Und man kann Menschen über Social Media erreichen, ohne selbst auf jeder Plattform aktiv zu sein. Viele Universitäten und Forschungsverbünde betreiben eigene Social-Media-Kanäle. Einfach die Publikation weitergeben – und das zuständige Team übernimmt die Sichtbarmachung. Oder es gibt jemanden auf der Autor:innenliste, die bereits aktiv ist und die Arbeit gerne teilt. Und wer mit seiner Forschung eine weniger spezielle Öffentlichkeit erreichen will, kann die Reichweite anderer nutzen: Wissenschaftsinfluencer:innen mit tausenden Followern suchen laufend nach Ideen. Inhalte im Tausch für Reichweite – ein klassisches Win-Win.

Sorgen Sie dafür, dass Ihre Forschung jenseits des Elfenbeinturms wahrgenommen wird. Nichts muss, alles kann. Sie können also durchaus Ihre Vorlieben einfließen lassen, und genau das kann diese Kommunikationskanäle ansprechend machen. Lassen Sie sich dabei nicht von der Angst stressen, etwas zu verpassen (FOMO), sondern genießen Sie auch die Joy of Missing Out (JOMO). Sie entscheiden, was Sie mit Ihrer Zeit anstellen – und das umfasst Entschleunigung durch konzentrierte Forschungsarbeit.



Die promovierte Biochemikerin **Karin Bodewits** ist Mitgründerin von NaturalScience.Careers, einem Unternehmen, das Workshops über Karriereentwicklung und Wissenschaftskommunikation anbietet. Für die *Nachrichten aus der Chemie* schreibt sie über Beobachtungen aus ihrer Beratungstätigkeit.  
k.bodewits@naturalscience.careers

Illustration: Uta Neubauer